



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunst-Wanderbücher

eine Anleitung zu Kunststudien im Spaziergehen

Stadt und Dorf

Schwindrazheim, Oskar

Hamburg, 1907

Erster Anblick aus fremden Orten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55586](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55586)

Buchweizenfelder im Bilde der Kulturlandschaft eine große Rolle.

Nichts sei uns Lappalie, nichts unwichtig. Wir brauchen nur einmal den Versuch zu machen und ein Duzend verschiedener Sonderausbildungen eines bestimmten, sonst gemeinhin völlig übersehenen, jedenfalls nur mit flüchtigstem Interesse gesehenen Gegenstandes einmal zu skizzieren oder zu photographieren und nebeneinanderzustellen, um überrascht zu werden von den auffälligen und interessanten Verschiedenheiten. Und je mehr wir beachten, um so viel mehr finden wir noch dazu! —

Erster Anblick aus fremden Orten.

Jetzt aber nähern wir uns einem Orte, in dem wir noch nie waren. Wir sehen ihn bei einer Wegbiegung einmal unter uns liegen, ein andermal sich einen Hügel hinaufziehen, einen Berg krönend oder auf freier Fläche oder am jenseitigen Ufer eines Flusses vor uns liegend — oder aber wir sehen ihn überhaupt erst, wenn wir vor dem Tor stehen, weil er vorher immer verdeckt ist. Einmal sehen wir den ganzen Ort schön vor uns ausgebreitet, fast wie eine alte Meriansche Stadtansicht, ein andermal sieht er aus wie ein aufgestapelter Haufen von kleinen Hausmodellen, ein drittesmal sehen wir nur die äußersten Häuser, über die die Kirchen- und andere Türme hinragen.

Die Lage des Ortes ist schon ein charakteristisches Merkmal für ihn. Eine ganze Anzahl von Bedingungen für

sein inneres Aussehen, für seine Straßenformen, ist damit schon gegeben. Freilich, der ebene Ort kann's immerhin machen wie er will, der Boden schreibt ihm nichts vor — es sei denn, daß Wasserverhältnisse den Ort beeinflussen — aber der hügelig belegene Ort muß schon ein bißel Rücksicht nehmen, daß seine Straßen nicht unnötig schwierig werden, und nun gar erst der Tal- oder Bergort muß ganz gewaltig bedenken, wie er seine Straßen anlegen will, damit sie befahrbar sind. Zumal wenn auch noch die „große Wasserfrage“, wie Inspektor Bräsig sagt, dazu kommt, und der Fluß oder See den Talort ganz gehörig einzwängt.

Der Ort, der da im Tal vor uns liegt, würde, wenn wir ihn abbrechen und nach seinem bisherigen Grundriß an oder auf einem Berg wieder genau so aufbauten, gar nicht wiederzuerkennen sein. Bisher ganz vernünftige Straßen würden ganz verrückte Gebilde ergeben! „Straße, wie wunderbarst du mir aus!“, das schöne Lied würde uns unwillkürlich auf die Zunge kommen. Und selbst wenn wir's nicht so ganz genau machten, wenn wir die Straßen korrigierten und die Häuser vernünftig hinstellten, ein bißel so verteilt, wie vorher, die Kirche und das Rathaus in der Mitte usw. — wiedererkennen würden wir den Ort doch nicht. Das Gesamtbild wie die Einzelheiten würden ganz anders aussehen. Und wenn wir andere Formen der Lage miteinander vertauschten, wär's gerade so.

Bleiben wir also an einer solchen Stelle, die uns ein Gesamtbild des Ortes gewährt, ein wenig stehen, und schauen wir uns hinein in das Bild! Prägen wir's uns

ein, wie der Ort zur landschaftlichen Umgebung sich stellt, wie er sich ihr anschmiegt, oder aus ihr herauschaut, wie sich um ihn Äcker und Wiesen und Wälder und Höhen und Fluß und See gruppieren, welche Form sein Dächergewirr bildet. Vielleicht finden wir auch einmal — ohne daß wir gerade einen Sport draus zu machen brauchen, so drastische Vergleiche, wie Kaiser Albrecht I., der zu den Rothenburgern sagte, ihre Stadt sehe schon so aus wie eine Schlafkappe, und die Einbeziehung des Spitals in ihre Mauern würde der Zipfel daran sein, oder wie Luther, der Stolberg i. H. sehr drastisch als wie eine fliegende Taube geformt bezeichnete, oder wie Braun-Wiesbaden, der Lindau ebenso treffend als ein nach Westen segelndes Schiff charakterisierte. Man hat letztere Stadt auch mit einer Schüssel roter Bodenseekrebse in grünem Salat verglichen — auch das farbige Gesamtbild wollen wir uns einprägen. Einmal das kraftvolle Ziegelrot seiner Dächer, lebhaft sich abhebend vom Grün in Feld und Wald, ein andermal glikernde, graue Schieferdächer, aus einem vom braunen Herbstwald umringten Berge herableuchtend, ein drittesmal dunkle, bemooste Strohdächer, mit der umgebenden Heide farbig übereinstimmend — hier weißgestrichene hessische oder bayrische, da braune Schwarzwald-, da ostfriesische Backsteinhäuser, mit ihrer Naturumgebung so oder so zusammengehend, da eine „graue Stadt am Meer“.

Studieren wir den Ort auch an sich schon ein wenig. Wir sehen schon so, ob's ein Langort oder ein Haufenort ist. Wir erkennen die Lage der Kirche, die Bauart der Häuser, ihre Bedachung, wir sehen, ob's ein alter Ort ist

oder ein junger, ein kleiner oder ein großer, ein stiller oder ein lebendiger, ob's ein grüner Ort ist oder ein grauschmutziger, baumloser, wir erfahren schon allerlei über seine Bewohner, ob's Bayern sind, ob Schwaben, ob Hessen, ob Westfalen, ob sie Ackerbau oder Viehzucht treiben, ob sie Fabrikarbeiter, Kaufleute, Schiffer sind u. a. m.

So — noch ein letzter Blick, und dann wollen wir einmal drauf los marschieren. Wenn wir Zeit finden, wär's nicht so ohne, hernach auch einmal von anderer Seite her das Ortsbild zu betrachten, wie wir's bei unserer Vaterstadt getan haben, um das charakteristisch schönste Bild herauszufinden. Mancher von der einen Seite aus langweilige Ort kann von einer anderen recht lustig aussehen!

Eintritt in den fremden Ort.

In allerlei Spuren zeigt sich die größere Nähe des Ortes. Einmal verwandelt sich die Chaussee in eine gepflasterte Straße — wodurch sie nicht immer gewinnt! Ein andermal in eine Allee. Kleine Gärtchen mit Lauben, ein einzelnes Haus, eine Fabrik, ein Friedhof, u. a. stehen Vorposten. Ein paar Straßen laufen zusammen, wir kreuzen Eisenbahngleise — halt!

Wir stehen vor der Stadt! Wie begrüßt sie uns?

„Markt Xfeld, Amtsgericht Nhausen, Landwehrbezirk Zstedt usw. usw.“ — geben uns einige steif höflich schwarz auf weiß zu lesen. Andere sind weniger höflich und denken: Laß den Fremden halt fragen, wo er ist, wenn er's wissen will! 's ist pure Gnade und Barmherzigkeit,